

Es sind ja nicht die besten Erinnerungen, die wir an diesen 24. August knüpfen. Kinder leiden besonders, wenn die Hoffnung stirbt. Es war gegen halb sieben, der Reporter – war es Oskar Klose? – schrie Gerwien, Klaus Gerwien, Braunschweig gleicht aus! Und für uns vor dem Radio brach eine Welt zusammen. So sehr hatten wir gehofft, unsere Löwen würden mit einem Sieg in die Bundesliga starten. Bundesliga, was für ein Wort!

50 Jahre soll das her sein? Möchte man meinen. Aber auch wenn schon überall die Feierlichkeiten zum Jubiläum der deutschen Fußball-Eliteklasse begonnen haben, Artikelserien und Retrospektiven entstehen: Wir gehen erst in die 50. Saison. Irgendwie aber hat man das Gefühl, als dürfe man schon jetzt 50. Geburtstag feiern. Egal, feiern wir eben ein Jahr lang, die Liga, die fortan unser Wochenende (oder gar unser Leben?) bestimmen sollte, hat es verdient.

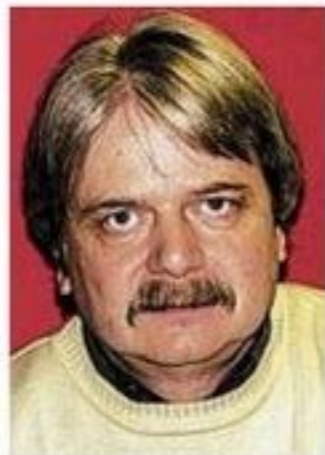
Und wir erinnern uns. An Jürgen Werner. War Nationalspieler, hat aber seine Karriere beendet, weil die Bundesliga anging und plötzlich „Geld im Schuh“ war, wie der „Spiegel“ damals titelte. Freigeist Werner fürchtete, das „große Geldverdienen“ würde aus Fußballern Leibeigene, die hohe, aber unterschiedliche Bezahlung aus elf Freunden eine Neidgesellschaft machen.

Dabei ging es um Summen, die uns heute ein Schmunzeln ins Gesicht zaubern. Das „große Geldverdienen“, das sah so aus: 1200 Mark (nicht Euro!) brutto durfte die breite Mehrheit der Spieler bekommen, besonders qualifizierte wie Uwe Seeler, Max Morlock und Hans Schäfer (die heute als Superstars durchgehen würden, hätte es diesen Begriff damals schon gegeben), konnten bis zu 2500 Mark kassieren. Für die Meisterschaft bekam man 2000 Mark drauf, bei einem Vereinswechsel ein

Handgeld von maximal 10 000 Mark. Die Ablösumme durfte 50 000 Mark nicht überschreiten. Was recht amüsant klingt, da wir

gerade tagtäglich mit dem Martinez-Transfer und Summen von 30 oder gar 40 Millionen, übrigens Euro, konfrontiert sind.

Zwischentöne



Reinhard Hübner

Als Gerwien ausglich und alles begann . . .

So viele Erinnerungen! Die Bundesliga wird 50, die Feierlichkeiten dauern ein ganzes Jahr – gut so!

Es gibt aber auch Dinge, die vom Anfang der Schöpfung an zusammen gehören: Bayern und die CSU zum Beispiel, möglicherweise Mann und Frau. Auf alle Fälle Geld und Gier, Gesetz und Gesetzeslücke. Schon in den Gründerjahren der Bundesliga wurde also eifrig getüftelt, wie die strengen Statuten auszuhebeln, die schwarzen Kassen üppiger zu füllen sind. Und weil der Karlsruher SC seinen Klassestürmer Herrmann nicht für läppi-sche 50 000 zum FC Schalke ziehen lassen wollte, einigte man sich auf ein Koppelgeschäft: Schalke nahm den zweitklassigen Lambert dazu und zahlte insgesamt 100 000. Der Kontrollausschuss fand das nicht so witzig, die Folge: Punktabzug und Geldstrafe für beide Vereine.

Wir dagegen, als Fußball-Fans durch ein Stahlbad von Wettbetrug und anderen Schweinereien gegangen, können darüber heute lachen, halt eine nette, kleine

Gaunerei ist das gewesen. Seine Unschuld hat der Fußball acht Jahre später erst verloren, als der Abstiegs-kampf nicht auf dem Platz, sondern am Telefon entschieden wurde. Wer besser schmierte, blieb drin. Das Thema aber sollte keine allzu große Rolle spielen im feierlichen Jubiläumsjahr. Wir Fußball-Fans sind nostalgische Wesen, erinnern uns lieber an grandiose Spiele, Namen wie Dürrschnabel und Haßdenteufel, Frisuren, Trikotwerbung.

Und gerade deshalb finden wir es Klasse, dass die Feierlichkeiten zum 50-jährigen schon jetzt beginnen. Ein Jahr lang Storys, Szenen und Sequenzen aus knapp einem halben Jahrhundert Bundesliga, gewürzt mit Anekdoten und Skandalen. Es wird sein, als würde unser ganzes Leben noch einmal an uns vorüberziehen. Angefangen von jenem Moment, als wir gebannt vor dem Radio saßen, am 24. August vor 49 Jahren.